



Salemer Moor mit angrenzenden Wäldern und Seen



einzig*artig*

in Schleswig-Holstein

NATURA 2000 – Lebensräume erhalten und entwickeln

Über das Schutzgebiet

Das Naturschutzgebiet „Salemer Moor mit angrenzenden Wäldern und Seen“ umfasst mit seinen Seen, Mooren, urwaldartigen Wäldern und verwildert anmutendem Grünland eine einzigartige Naturlandschaft, die Lebensraum vieler seltener Tier- und Pflanzenarten ist.

Salemer Moor und Schwarze Kuhle gehören zu den ältesten Naturschutzgebieten Schleswig-Holsteins. Ihre Ausweisung geht auf das Jahr 1927 zurück. Nach zwischenzeitlicher Unterschutzstellung von Garrensee und Plötscher See sowie der dazwischen liegenden Wälder erfolgte 2006 die Erweiterung um zusätzliche Wald-, Niedermoor- und Offenlandflächen auf das heutige, 690 Hektar umfassende Schutzgebiet.

Die Vielfalt naturnaher Lebensräume hat auch zur Aufnahme des Naturschutzgebietes in das europäische Netz NATURA 2000 geführt. Tierarten von europaweiter Bedeutung wie Kranich, Schwarz- und Mittelspecht, Zwergschnäpper, Eisvogel, Rotmilan sowie Kammmolch, Rotbauchunke, Laubfrosch, Knoblauchkröte, Große Moosjungfer und Schmalbindiger Breitflügel-Tauchkäfer kommen im Gebiet vor.

Der hohe Artenreichtum beruht einerseits auf den vielfältigen Boden- und Nährstoffsituationen, andererseits wirkt sich die besondere Lage im Übergang vom feuchten, atlantisch geprägten zum trockeneren, kontinental beeinflussten Klima aus.

Die besondere Bedeutung des Salemer Moores und des Garrensees hat bereits seit den 1920er Jahren viele engagierte Menschen dazu bewegt, sich für den Schutz des Gebietes einzusetzen. Nach den ersten Schutzgebietsausweisungen konnten die

Maßnahmen des Naturschutzes Mitte der 1970er Jahre verstärkt werden. 1973 begann der WWF Deutschland im Salemer Moor mit der Bewachung einer der ersten Kranichbrutplätze in Schleswig-Holstein. Seit Anfang der 1980er Jahre wurden vom Kreis Herzogtum Lauenburg und dem WWF, zumeist mit finanzieller Förderung des Landes Schleswig-Holstein, die ersten Ackerflächen am Moorrand mit dem Ziel aufgekauft, Nährstoffeinträge in das Moor zu vermindern. Einleitungen aus Drainagen wurden gestoppt und Amphibiengewässer neu angelegt. Seit 1991 konnten dann im Rahmen des Großschutzbereichs „Schaalsee-Landschaft“ die übrigen intensiv

genutzten Acker- und Waldflächen des heutigen Schutzgebietes für den Naturschutz erworben bzw. eingetauscht werden.



Schwarzspecht

Große Moosjungfer



Von Eis und Wasser geformt

Die tief eingeschnittene Garrenseerinne lässt noch heute die gewaltigen Kräfte und Prozesse erahnen, die während der Weichsel-Kaltzeit die Gestalt der schleswig-holsteinischen Jungmoränenlandschaft formten. Über einen Zeitraum von etwa 100.000 Jahren wechselten damals kühlere Phasen, in denen sich die skandinavischen Gletscher weit nach Süden ausdehnten, mit wärmeren Abschnitten ab, in denen das Eis weit bis in den Norden abschmolz. Die Gletscher enthielten Unmengen an Gesteinsschutt. Dieser lagerte sich beim Abtauen des Eises als unsortiertes Gemenge aus kalkhaltigem Mergel, Sand, Kies und Gesteinsblöcken ab. Spätere Eisvorstöße ebneten diese Moränen wieder ein, schoben Material zu steilen Höhenrücken zusammen, räumten flache Becken aus oder überschütteten die Landschaft großflächig mit Sand.

Die Garrenseerinne entstand, als sich am Ende einer Kälteperiode Schmelzwasser am Grund eines abtauenden Gletschers sammelte, dort breite Tunnel ausspülte sowie tiefe Löcher und Rinnen in den Untergrund riss.

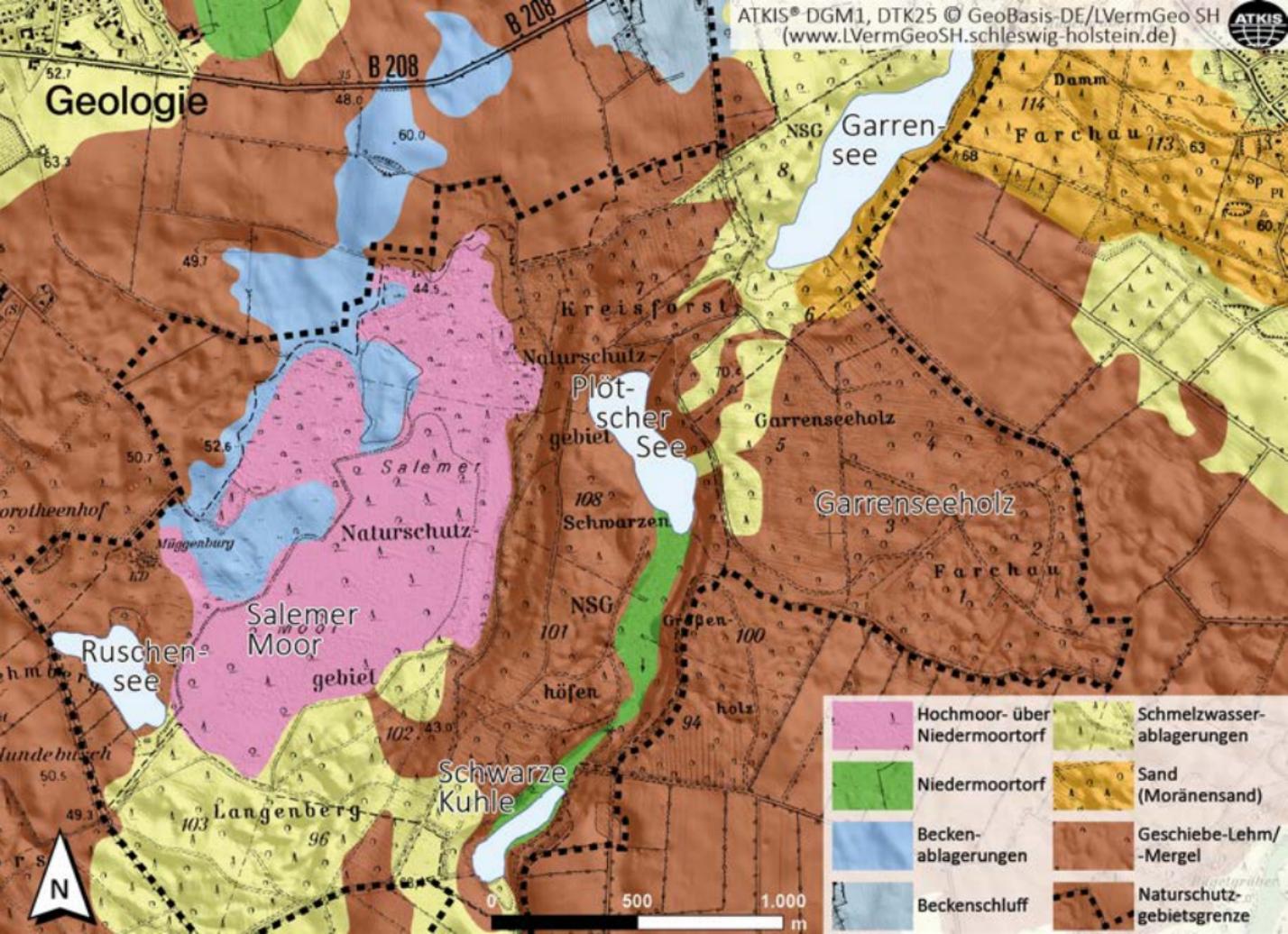
Nach weiterem Rückzug der Gletscherfront blieben im entstandenen „Tunneltal“ große Eisblöcke zurück, die später vom Schmelzwasser mit Sand überdeckt wurden. Das verzögert abtauende Toteis verhinderte das Auffüllen der Rinne mit Gletschermaterial. Vor etwa 11.000 Jahren war das Eis vollständig verschwunden und es entstanden mehrere Seen. Diese flachen Beckenseen verlandeten rasch und entwickelten sich zu Mooren.

Nährstoffarme Rinnensander, Beckentone sowie nährstoffreiche, lehmige Sande der Grund- und Endmoränen bilden die Standortvoraussetzungen für den kleinräumigen Wechsel unterschiedlich ausgeprägter Lebensräume.

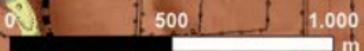
Unter den besonderen klimatischen Bedingungen der Nacheiszeit bildeten sich unterschiedliche Typen von Seen (Klarwassersee, Braunwassersee) und Mooren (Nieder-, Übergangs-, Hochmoor) aus.



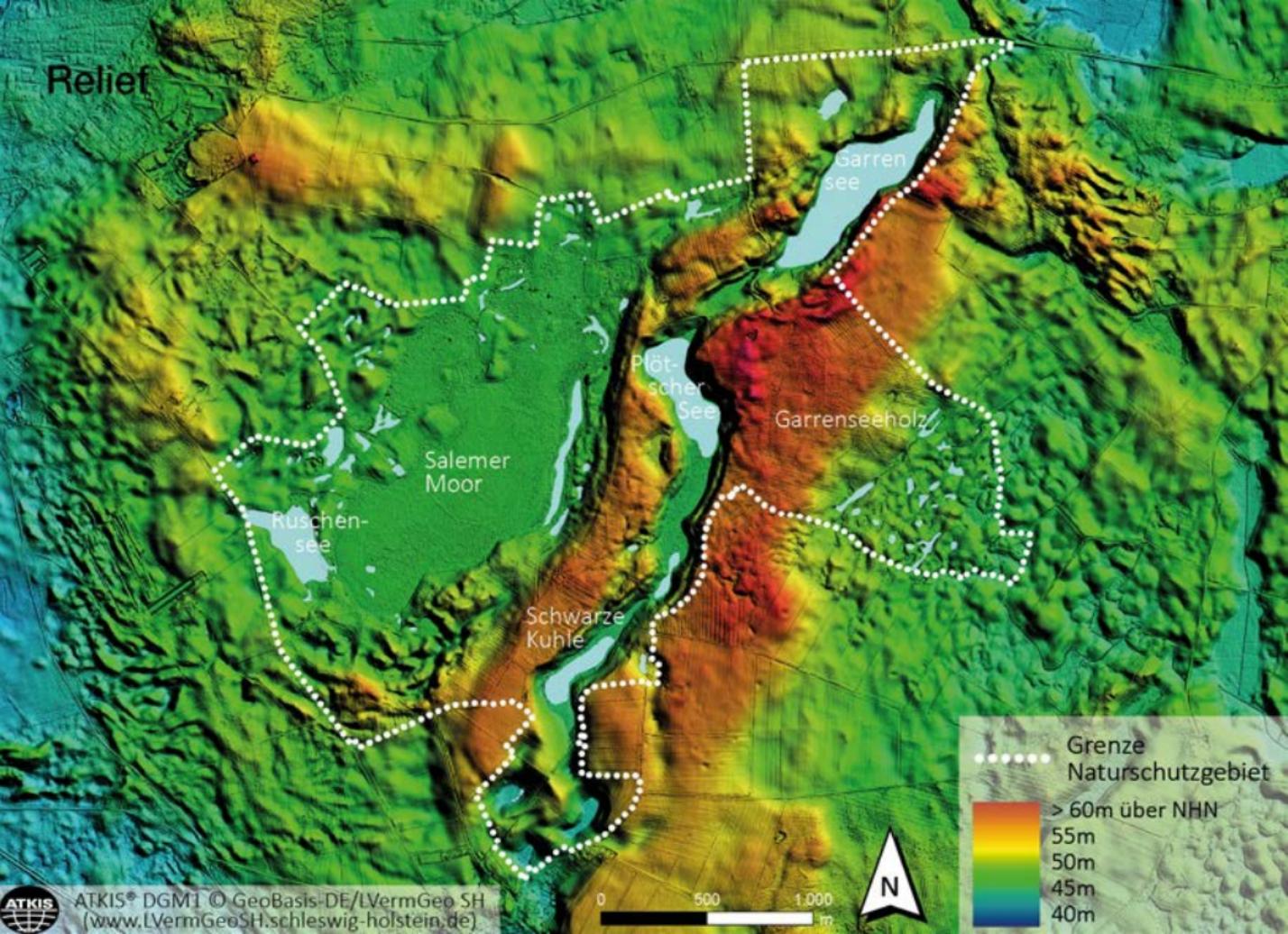
Geologie



- | | | | |
|--|-------------------------------|--|-----------------------------|
| | Hochmoor- über Niedermoortorf | | Schmelzwasser- ablagerungen |
| | Niedermoortorf | | Sand (Moränensand) |
| | Becken- ablagerungen | | Geschiebe-Lehm/ -Mergel |
| | Beckenschluff | | Naturschutz- gebietsgrenze |



Relief



Ruschen-see

Salemer Moor

Schwarze Kuhle

Plöttscher See

Garrensee

Garrenseeholz





Das Salemer Moor ist großflächig von einem lichten Sumpfporst-Kiefern-Moorwald bedeckt. Die Kiefer hat hier einen ihrer natürlichen Standorte in Schleswig-Holstein.

Von Seen, Mooren und Wäldern

Der Garrensee

Der 18 Hektar große und 23 m tiefe Garrensee gehört neben dem Bültsee und dem Ihlsee zu den besonderen, noch relativ nährstoff- und kalkarmen Seen in Schleswig-Holstein. Aufgrund der relativen Nährstoffarmut, des bis in größere Tiefen klaren Wassers sowie des sandig-kiesigen Bodens kommt hier die seltene Strandlings-Gesellschaft vor. Diese ist eine natürliche Pioniergesellschaft, die nur in der Uferzone kalk- und nährstoffärmerer Gewässer wächst. Von ihren charakteristischen Arten leben heute nur noch der Europäische Strandling und das See-Brachsenkraut im See. Die Wasser-Lobelie ist bereits verschwunden. Als Ursache werden langjährige Nährstoffeinträge aus der weiteren Umgebung und die Wühltätigkeit wohl ehemals eingesetzter Fischarten vermutet.

Der Europäische Strandling (4) besiedelt sowohl den lichtreichen Grund der Flachwasserzone bis 1 m Tiefe, als auch die teilweise trockenfallenden Gewässerufer. Das Brachsenkraut (5) wächst untergetaucht, folgt seeseitig bis in 1-2 m Tiefe und kann ausgedehnte, dichte „Unterwasserrasen“ bilden.



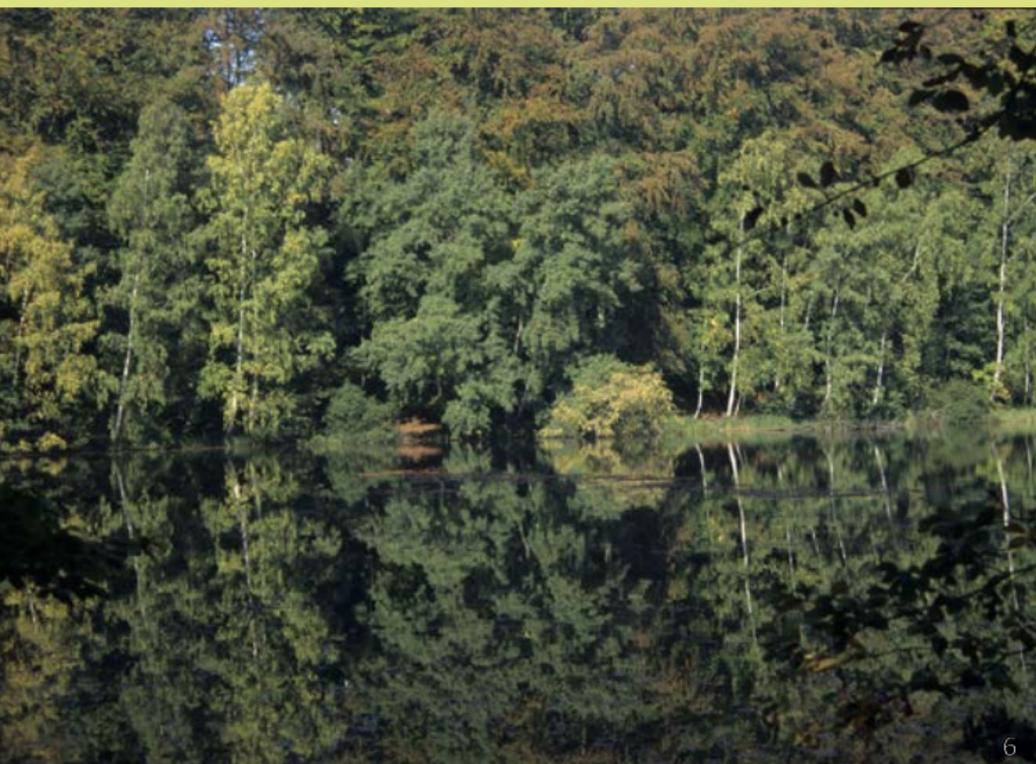
4



5

Plötscher See und Ruschensee

Der ca. 9 Hektar große Plötscher See ist im Gegensatz zum Garrensee von Natur aus nährstoffreich. Er hat eine maximale Tiefe von 13m und ist vollständig von bereits langjährig ungenutztem Wald umgeben. Der ehemals nährstoffarme, huminsäurereiche (dystrophe) Ruschensee hat sich zu einem nährstoffreicheren Gewässer entwickelt. Er ist bei einer Größe von 6,6 Hektar nur bis zu 3m tief. Die großflächige, extensive Beweidung der angrenzenden Flächen soll mit dazu beitragen, die Wasserqualität des Sees zu verbessern.



6

Plötscher See



Das stehende Totholz an den bewaldeten Ufern des Plötscher Sees ist Lebensraum vieler seltener Tiere.



Der Wasserpegel des Ruschensees ist direkt mit dem des Salemer Moores gekoppelt.

Schwarze Kuhle

Die „Schwarze Kuhle“ ist ein saurer und huminsäurereicher (dystropher) Mooree. Das maximal 10m tiefe Gewässer hat eine Fläche von ca. 3 Hektar und ist mit Ausnahme des südlichen Randbereiches vollständig von Wald umgeben. Entlang der Seeufer hat sich ein mehrere Meter breiter Schwingrasen-Verlandungsgürtel entwickelt.



Der Schwingrasen ist von Torfmoosen und anderen typischen Arten saurer, nährstoffarmer Moorstandorte wie Sumpf-Porst, Scheidigem Wollgras, Sonnentau und Pfeifengras aufgebaut. Der Verlandungsgürtel entstand durch ausläuferbildende Pflanzen, die vom Ufer aus auf die freie Wasserfläche des Sees hinauswuchsen. Ihr „Wurzelfilz“ hielt den lebenden Schwimmteppich zusammen, so dass sich später weitere Pflanzen ansiedeln konnten.

Bruchwald in der Plötscher Seerinne

Die Talrinne zwischen dem Plötscher See und der Schwarzen Kuhle wurde früher durch einen breiten Graben entwässert und war mit standortfremden Fichten aufgeforstet. 2001 wurde im Rahmen eines Jugendprojektes des WWF zusammen mit der früheren Revierförsterei Salem die Renaturierung der Rinne eingeleitet. Der Aufstau des alten Abflussgrabens stellte die ehemaligen Wasserverhältnisse weitgehend wieder her.

Nach Anstieg des Wasserspiegels entwickelt sich die Rinne zum nassen, nährstoffreichen Erlen-Weiden-Bruchwald.

Zahlreiche der früheren Arten sind in die Rinne zurückgekehrt bzw. neu eingewandert. Dazu gehören neben Erlen und verschiedenen Weidenarten auch charakteristische Sumpfpflanzen wie die Sumpf-Calla, der Gemeine Wasserschlauch oder der Flutende Schwaden.

Die zumeist sehr artenreichen, oft bis in den Sommer hinein überstauten Bruchwälder sind ein Charakteristikum der gesamten Schaalsee-Landschaft. Sie bieten stark gefährdeten Vogelarten, wie Kranich und Waldwasserläufer, Brut- bzw. Nahrungshabitate und sind Lebensraum aquatischer und amphibischer Tümpelbewohner.

Bruchwälder entstehen im Verlandungsbereich von Gewässern. Daneben können sie sich auf Quellhorizonten oder in versumpften, nahezu abflusslosen Niederungsbereichen entwickeln.

Werden Bruchwälder entwässert, beginnt sich der Torfboden zu zersetzen. Ausschwemmungen führen zu einer Nährstoffbelastung der Seen.



Seit dem Rückbau der Entwässerung wandelt sich der ehemalige, artenarme Fichtenforst zu einer Sumpflandschaft. Wenige Jahre später haben sich typische Sumpfpflanzen wie Sumpf-Calla (13) oder Gemeiner Wasserschlauch (14) ausgebreitet.



Salemer Moor

Das Salemer Moor liegt in einem großen abflusslosen Becken, das in der letzten Eiszeit von Gletschern und abfließendem Schmelzwasser ausgeformt wurde. Nach dem vollständigen Rückzug des Eises blieb ein flacher Stausee zurück. Mit einsetzender Verlandung breitete sich ein geschlossener Bruchwald aus. Hohe Niederschläge ließen in den folgenden Jahrtausenden die bis zu 1,5 m mächtige Torfmoosdecke eines Regenmoores aufwachsen.

Heute ist kaum noch erkennbar, dass die Oberfläche des Salemer Moores durch Torfabgrabung verändert wurde. Im Gegensatz zu vielen anderen schleswig-holsteinischen Mooren blieb der moortypische Wasserhaushalt hier intakt. Die Abtorfungsflächen konnten wieder regenerieren und Torfmoosschwingdecken mit hohem Anteil an typischen Bulttorfmoosen breiteten sich wieder aus. Da bei der Abtorfung das Moor nicht zusätzlich entwässert wurde, sind zahlreiche seltene Pflanzengesellschaften wie die Sumpfporst-Torfmoosgesellschaft, der Sumpfporst-Kiefernwald oder die Schnabelried-Schlenken anzutreffen.

Schon seit vielen Jahrzehnten unternimmt der Naturschutz große Anstrengungen, das Moor zu erhalten und vor allem die Brutplätze des Kranichs vor Störungen zu bewahren. Die aktuellen Schutzmaßnahmen erfolgen vorwiegend im Randbereich des Salemer Moores.



Bulte (15) sind dicke Polster aus rot gefärbten Torfmoosen, typischerweise von Scheidigem Wollgras, Glocken-, Besen- und Rosmarinheide, Sumpfporst, Rauschbeere sowie Moosbeere besiedelt. Schlenken (16) sind von grünen Torfmoosrasen bedeckt. Hier wachsen Sonnentau, Schmalblättriges Wollgras oder das Weiße Schnabelried.



Schmalblättriges Wollgras



Scheidiges Wollgras



Weißes Schnabelried



Glockenheide



Rauschbeere



Sumpfp-Porst



23

Kraniche (23) brüten im nassen Moor oder im Bruchwald. Später führen sie ihre Jungen auf angrenzende Grünlandflächen, um hier nach Futter zu suchen.



24



25

Die Männchen des Moorfrosches (24) sind während der Laichzeit blau gefärbt. Viele Tierarten sind an Moorpflanzen gebunden. So fressen die Raupen einiger Schmetterlinge nur an Zwergsträuchern. Die Rauschbeere z. B. ist eine Raupenfutterpflanze des Hochmoorbläulings (25).

Wälder im Naturschutzgebiet

Von der Buche beherrschte Wälder nehmen den größten Flächenanteil am Naturschutzgebiet ein. Die Bestände sind durch ein eng verzahntes Mosaik an Standorten gekennzeichnet. Den für die Grundmoränen typischen Waldmeister-Buchenwäldern stehen dabei die Hainsimsen Buchenwälder der Sandrinnen gegenüber. In der amphibischen Welt des Garrenseeholzes ergänzen viele kleine Tümpel und vermoorte Senken die Vielfalt.

Entlang der Seenrinne prägen wind- und sonnenexponierte Steilhänge mit einem besonderen Klein-
klima die ökologische Situation.

Der Schutz und die Entwicklung naturnaher Wälder gehören zu den zentralen Zielsetzungen des länderübergreifenden Naturschutzgroßprojektes „Schaalsee-Landschaft“. Dafür wurden seit Beginn des Naturschutzgroßprojektes große Waldanteile aus der forstlichen Nutzung genommen. Seitdem hängt der Zustand des Waldes wie in einem Urwald nur noch von natürlichen Prozessen ab („Prozessschutz“). Seine Entwicklung wird nur von zufälligen Faktoren wie z. B. Blitzschlag, Windwurf, Überschwemmungen oder Insektenbefall bestimmt. Es finden insofern auf großen Teilflächen innerhalb des Naturschutzgebietes keine forstlichen Maßnahmen mehr statt.

Um eine zielgerechte Entwicklung der Wälder auf möglichst großer Fläche zu erreichen, sind mit Mitteln des Naturschutzes Waldflächen, aber auch Ackerflächen erworben, dort die Nutzung eingestellt und eine natürliche Waldentwicklung eingeleitet worden. Auch der Kreis Herzogtum Lauenburg und die Umweltstiftung WWF haben ihre Eigentumsflächen für die Umsetzung der Naturschutzziele bereitgestellt. Diese Flächen werden entweder nicht mehr genutzt oder nach den Richtlinien des FSC (Forest Stewardship Council) naturnah bewirtschaftet. Im Privateigentum verbliebene Waldteile unterliegen dagegen weiter einer herkömmlichen Bewirtschaftung. Der Umbau der monotonen Nadelholzbestände zu Laubwäldern wird in absehbarer Zeit abgeschlossen sein.



26

Herbststimmung im Garrenseeholz



27

Waldtümpel im Garrenseeholz



28

Waldumbau zu Buchenwald



29



30

Besondere Ereignisse wie Blitzschlag und Sturm schaffen natürliche Lichtungen im dichten Grün. Neues Leben beginnt den Wettlauf zum Licht. Altes, langsam absterbendes und totes Holz bildet im Wald einen wesentlichen Bestandteil im natürlichen Kreislauf des Lebens.

Zahlreiche Vögel, Insekten, Pilze und Flechten hängen in ihrem Lebenszyklus ganz oder teilweise von toten, alten Bäumen ab. So sind allein 600 Großpilzarten und rund 1.350 Käferarten an der vollständigen Zersetzung eines abgestorbenen Holzstammes beteiligt. Sie wandeln das Holz zu Humus und Mineralstoffen um. Es wird so zum Keimbett für eine neue Waldgeneration. Ein Großteil der auf Totholz angewiesenen Tier- und Pflanzenarten ist heute selten und vom Aussterben bedroht. Wesentliche Ursache ist das Fehlen verschiedener Zersetzungs- und Altersphasen mit mächtigen Altbäumen in den heutigen Wirtschaftswäldern. In einem urwaldartigen Bestand würde der Totholzanteil je nach Baumart über 10-30% der Holzbiomasse liegen.



Spechte zimmern ihre Bruthöhlen bevorzugt in morschem Holz. Hiervon profitieren später andere Tiere, wie verschiedene Kauzarten, Hohltaube und Mauersegler, aber auch Kleinsäuger wie Eichhörnchen und einzelne Fledermausarten. Sie nutzen die verlassenen Specht-Baumhöhlen als Nistplatz oder Sommer- bzw. Winterquartier.



Mittelspecht



Wasserfledermaus

Biologischen Vielfalt im Offenland

Noch vor wenigen Jahren grenzten Ackerflächen direkt an das Salemer Moor. Im Laufe von über 20 Jahren sind alle westlich anschließenden Nutzflächen durch Ankauf und Tausch aus der Bewirtschaftung genommen worden. Bei Sande entwickeln sich heute größere Flächen ungestört zum Wald. Weiter westlich werden nach Wiederherstellung des natürlichen Wasserhaushaltes die ehemaligen Ackerflächen überwiegend durch extensive Beweidung offen gehalten.

Die Einrichtung einer „Weidelandschaft“ dient dem Ziel, die biologische Vielfalt (Biodiversität) in der Region zu fördern. Hier finden viele Tierarten das für ihre Entwicklung erforderliche enge Nebeneinander verschiedenartiger Lebensräume. Die Beweidung schafft offene Böden und es können viele, heute oft gefährdete Pflanzen wieder keimen.



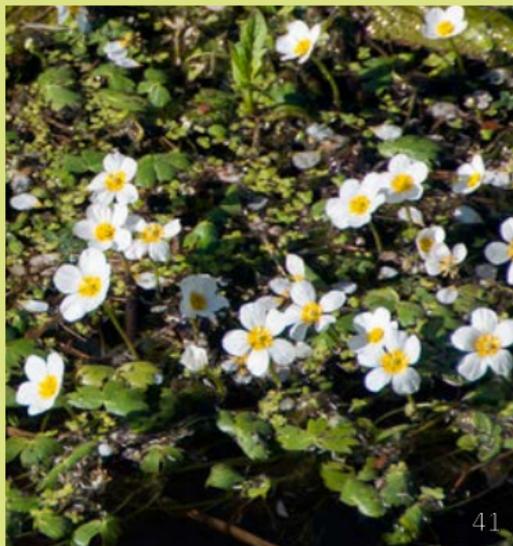
Weidelandschaften zeichnen sich durch eng verzahnte Übergänge zwischen offenem Grasland, Pioniergehölzen, Einzelbäumen und Kleingewässern aus.



Die Tümpel in der extensiven Weidelandschaft, vor allem am Westrand des Schutzgebietes, haben eine große Bedeutung als Laichgewässer. Rotbauchunken z. B. laichen in besonnten, flachen und fischfreien Kleingewässern, die gelegentlich austrocknen. Die Durchweidung verhindert das Zuwachsen der flachen Gewässer und schafft offene Uferstrukturen.



Amphibien profitieren von der vielfältig strukturierten, durch Beweidung offen gehaltenen Landschaft am westlichen Rand des Salemer Moores. Für die Rotbauchunke (38) wurden im Rahmen eines staatenübergreifenden LIFE-Projektes auch hier die zum Überleben der Unken erforderlichen Teillebensräume optimiert. Die umgesetzten Maßnahmen kommen auch anderen gefährdeten Pflanzen- und Tierarten wie Froschbiss (40), Sumpfquendel, Wasserhahnenfuß (41), Sumpf-Blutauge, oder Laubfrosch (39) zugute.



Naturschutzgroßprojekt „Schaalsee-Landschaft“

Das Naturschutzgebiet „Salemer Moor mit angrenzenden Wäldern und Seen“ ist in das Naturschutzgroßprojekt „Schaalsee-Landschaft“ eingebunden. Mit 33.500 Hektar Fläche und einem Investitionsvolumen von rund 26 Mio. € umfasst das Projekt ein bedeutendes Teilstück des von Nord nach Süd durch Deutschland verlaufenden „Grünen Bandes“ an der ehemaligen innerdeutschen Grenze.

Zur Umsetzung des Projektes wurde 1991 der Zweckverband „Schaalsee-Landschaft“ gegründet. Als Gründungsmitglieder traten die Landkreise Hagenow (heute Landkreis Ludwigslust-Parchim) und Gadebusch (heute Landkreis Nordwestmecklenburg) auf der mecklenburgischen Seite sowie der Kreis Herzogtum Lauenburg in Schleswig-Holstein und die Umweltstiftung WWF Deutschland (World Wide Fund for Nature) auf. Die Finanzierung des Projektes beruhte zu etwa Dreivierteln auf Fördermitteln des Bundes. Die übrigen Mittel wurden von den Ländern Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein sowie von den Mitgliedern des Zweckverbandes – den Landkreisen und in großem Umfang auch vom WWF – aufgebracht. Sie brachten zudem ihre innerhalb des Projektgebietes liegenden Eigentumsflächen mit ein. Weiterhin traten Stiftungen, Vereine, Privatpersonen sowie die Kirche fördernd und unterstützend auf.

Das „Grüne Band“ als länderübergreifendes Biotopverbundsystem erstreckt sich quer durch Europa. Es verbindet naturschutzwürdige und entwicklungsfähige Biotope entlang des ehemaligen „Eisernen Vorhangs“ von Finnland bis zum Schwarzen Meer. Um eine Integration von Erholungsansprüchen der Bevölkerung, Ansprüchen an Verkehr, Landwirtschaft und Naturschutz zu erzielen, sind die Naturschutzkernflächen in Schleswig-Holstein in den „Naturpark Lauenburgische Seen“, in Mecklenburg-Vorpommern in das „Biosphärenreservat Schaalsee“ eingebettet.





42



43

Extensive Beweidung durch Robustrinder fördert kleinstrukturierte, teilweise auch verbuschte Flächen, in denen der Neuntöter seine Nahrung findet. Sein Nest legt er in dornenreichen Gebüsch, Hecken oder Knicks mit Schlehe und Weißdorn an.

Die Krickente besiedelt Hoch- und Niedermoorgewässer. Sie brütet zumeist 10-50 m vom Wasser entfernt innerhalb hoher, geschlossener Vegetation.



44

Die Nordische Moosjungfer (44) legt ihre Eier nur in flutende Torfmoose.

Die Waldeidechse (45) ist ein typischer Bewohner der Moore. Sie ist tagaktiv. Wie alle Reptilien braucht sie warme Sonnenplätze.



45

Die Ringelnatter (46) ist für Menschen ungefährlich. Sie bevorzugt gewässer- und strukturreiche, halboffene Lebensräume. Ihre Hauptnahrung bilden Amphibien, vornehmlich Erdkröten. Dazu jagt sie kleine Säugetiere, Fische, Wirbellose und Eidechsen.

Die Kreuzotter (47) ist unsere einzige heimische Giftschlange. Ihr auffälligstes Merkmal ist die zackenförmige Rückenzeichnung. Sie bevorzugt Lebensräume mit hoher Luftfeuchtigkeit wie Waldränder, Moorrandgebiete und feuchte Niederungen. Ihre Nahrung besteht aus Kleinsäugetern, Eidechsen und Fröschen.



46



47

Zielgerichtete Planung

Im Rahmen des Projektes wurde ein umfangreicher Pflege- und Entwicklungsplan (PEPL) aufgestellt, der als Naturschutzfachplan (Managementplan) die Grundlage für das zielgerichtete Vorgehen beim Ankauf von Flächen und der Durchführung von Maßnahmen im Naturschutzgroßprojekt bildet.

Der PEPL hat auf Basis umfangreicher wissenschaftlicher Erhebungen sowie umfassender Analysen und Bewertungen zur naturräumlichen Ausstattung und des Potentials der Landschaft ein übergeordnetes Projektleitbild erarbeitet sowie Empfehlungen zur parzellenscharfen Umsetzung von Naturschutzmaßnahmen abgegeben.

Übergeordnete Zielsetzungen:

- Weitgehende Aufgabe der Nutzung von Wäldern, Seen und Mooren
- Möglichst großflächige Wiederherstellung natürlicher Gebietswasserhaushalte in Wäldern, Offenland und Mooren
- Anpassung der Erholungsnutzung an die Schutzziele des Projektes

Zielsetzung für die Wälder:

- Sicherung und Entwicklung eines hohen Anteils an ungenutzten, durch eigendynamische Prozesse gesteuerten Naturwäldern
- Zulassen einer ungestörten, natürlichen Entwicklung (natürliche Waldentwicklung) auf ehemaligen Nutzflächen
- Erhalt und Entwicklung naturnah bewirtschafteter Laubwälder
- Entwicklung naturnaher Waldränder außerhalb des Waldes
- Umbau naturferner Gehölzbestände zu Laubwäldern

Zielsetzung für die Moore:

- Wiedervernässung der Moorkörper
- Minderung von Nährstoffeinträgen durch Schaffung ausreichend großer „hydrologischer“ Pufferzonen
- Sicherung von Brutplätzen bedrohter Vogelarten wie des Kranichs.

Zielsetzung für die Seen:

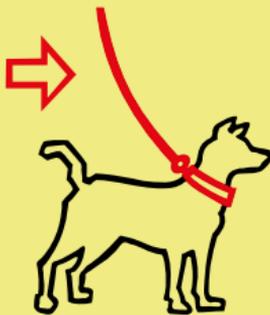
- Schaffung der notwendigen ökologischen Gewässerqualität für besonders bedrohte Lebensgemeinschaften der nährstoffärmeren Stillgewässer
- Erhalt und Wiederherstellung nährstoffarmer Gewässerverhältnisse
- Erhalt und Wiederherstellung natürlicher bzw. naturnaher Verlandungszonen, Uferwälder und Quellhänge und ihre natürliche Entwicklung
- Erhalt der Seen als bedeutende Brut-, Rast- und Mauserplätze zahlreicher Vogelarten, als Lebensraum des Fischotters und einer typischen Fischfauna
- Erhaltung und Wiederherstellung naturnaher Fließgewässerstrukturen und Schaffung ungenutzter, mindestens 10m breiter Uferrandstreifen

Zielsetzung im Offenland:

- Erhalt und Wiederherstellung von Feucht- und Magergrünland und ihre naturschutzgerechte, extensive Nutzung oder Pflege
- Erhalt der Trockenrasen im Hangbereich der Seen durch biotopgerechte Pflege
- Reduzierung intensiver landwirtschaftlicher Nutzung zur Minderung von Einträgen in angrenzende Naturschutzflächen und extensive Bewirtschaftung der Flächen als Grünland oder Aufgabe der Nutzung
- Erhalt und Wiederherstellung landschaftstypischer, vielfältiger Heckenstrukturen sowie artenreicher, wärmeliebender Säume (Übergänge von einem Lebensraumtyp zu einem anderen, z. B. zwischen Wald und Wiese)

Verhalten im Naturschutzgebiet

- Das Naturschutzgebiet darf nur auf ausgewiesenen Wegen betreten werden.
- Reiten ist nur auf Reitwegen zulässig!
- Wer die Wege betritt, handelt auf eigene Gefahr! Dies umfasst alle typischen Gefahren, etwa umstürzende Bäume, herabfallende Äste und schlechte Wegstrecken.
- Bei Sturm und Schnee ist vom Betreten der Wege abzuraten!
- Hunde dürfen nur an der kurzen Leine geführt werden!
- Bitte nehmen Sie Ihre Abfälle wieder mit nach Hause!
- Bitte pflücken bzw. beschädigen Sie keine Pflanzen und beunruhigen Sie die Tiere nicht!
- Im Wald und auch auf moorigem Untergrund besteht erhöhte Brandgefahr. Unterlassen Sie daher bitte unbedingt das Rauchen im Naturschutzgebiet!



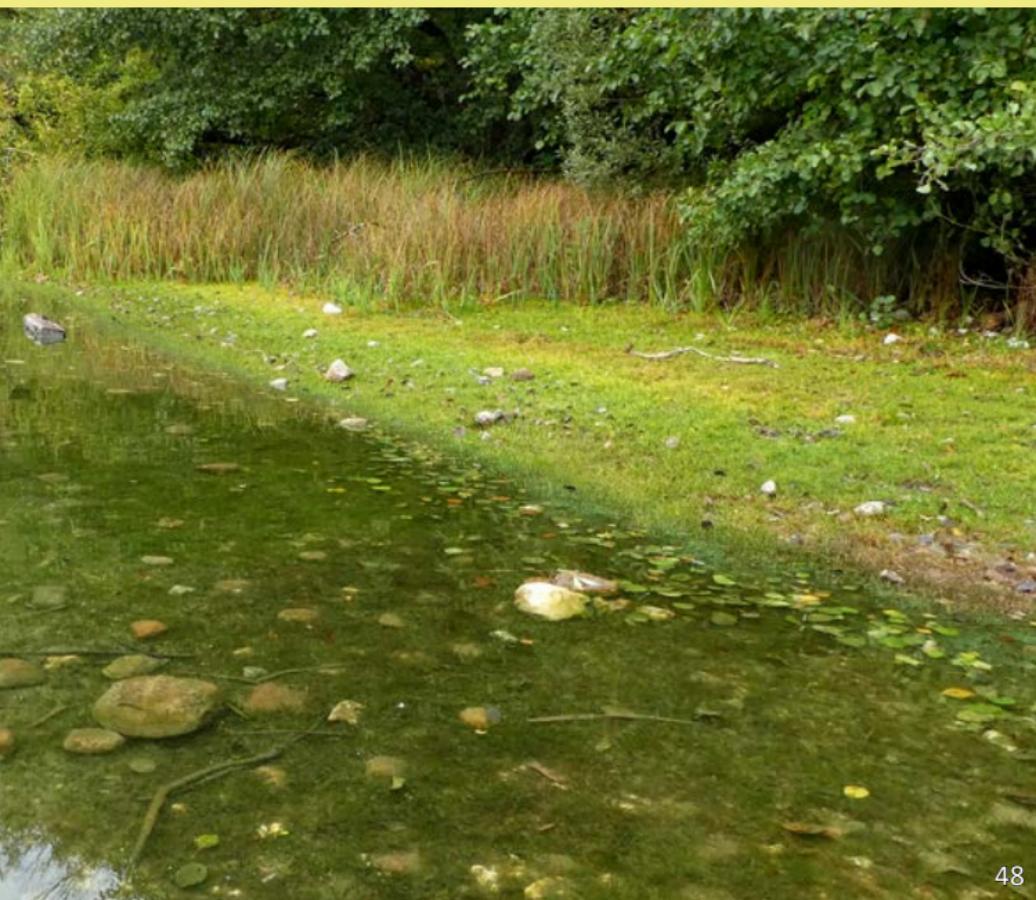
Bei einem Spaziergang mit Hund(en) gilt es, die Bedürfnisse, Interessen und Rechte anderer Menschen, ihrer Hunde sowie der wildlebenden Tiere und Pflanzen zu respektieren und zu wahren. Dabei sind Regeln zu beachten, die in verschiedenen Gesetzen und Verordnungen formuliert sind. Diese und weitere Informationen zum Thema enthält das offizielle Faltblatt des LfU:

„Mit Hunden in der Landschaft“ [Download des Faltblattes](#)

Der Garrensee ist ein beliebtes Badegewässer. Um den Fortbestand der dort wachsenden, sehr seltenen Pflanzenarten zu sichern, muss der See in seinem relativ nährstoffarmen Zustand erhalten werden. Nährstoffeinträge, Aufwirbeln des Gewässergrundes und vor allem aber auch das Betreten geschützter Uferzonen können zum Verschwinden der Arten führen.

- Baden Sie deshalb nur an den gekennzeichneten Badestellen!
- Schwimmen Sie nur in den freigegebenen Seeteilen!
- Vermeiden Sie jede Form von Einträgen in den See!
- Das Befahren des Sees ist nur mit den zugelassenen Booten erlaubt.

Die Uferzonen des Garrensees mit den ausgedehnten Beständen des im Land vom Aussterben bedrohten Europäischen Strandlings sind ausgesprochen trittempfindlich.



Dieses Faltblatt wird im Rahmen des Besucherinformationssystems (BIS) für Naturschutzgebiete und NATURA 2000-Gebiete in Schleswig-Holstein vom Landesamt für Umwelt des Landes Schleswig-Holstein (LfU) herausgegeben. Dieses und weitere Faltblätter des BIS können kostenlos beim LfU bestellt werden:

Hamburger Chaussee 25, 24220 Flintbek, Tel.: 04347/704-230

E-Mail: broschueren@lfu.landsh.de

Unter www.schleswig-holstein.de/bis-bestell

können die Faltblätter ebenfalls angefordert oder auch als digitale Version aufgerufen werden (QR-Code oben).

Ihre Fragen oder Anmerkungen zu diesem Faltblatt richten Sie bitte an schutzgebiete@lfu.landsh.de



Schleswig-Holstein
Ministerium für Energiewende,
Klimaschutz, Umwelt und Natur

Finanzierung

Ministerium für Energiewende, Klimaschutz,
Umwelt und Natur des Landes
Schleswig-Holstein (MEKUN)

Durchführung

Landesamt für Umwelt
des Landes Schleswig-Holstein (LfU)

Gebietsbetreuung



Zweckverband
Schaalsee-Landschaft
Junkernstr.7, 23909 Ratzeburg
www.zv-schaalsee.de



Kreis Herzogtum Lauenburg (zuständig in SH)
Der Landrat
Untere Naturschutzbehörde
Barlachstraße 2, 23909 Ratzeburg
Tel.: 04541-880-0
www.kreis-rz.de



Förderung des Naturschutzgroßprojektes
Schaalsee-Landschaft durch:

- Bundesamt für Naturschutz
- WWF Deutschland
- Land Schleswig-Holstein
- Land Mecklenburg-Vorpommern



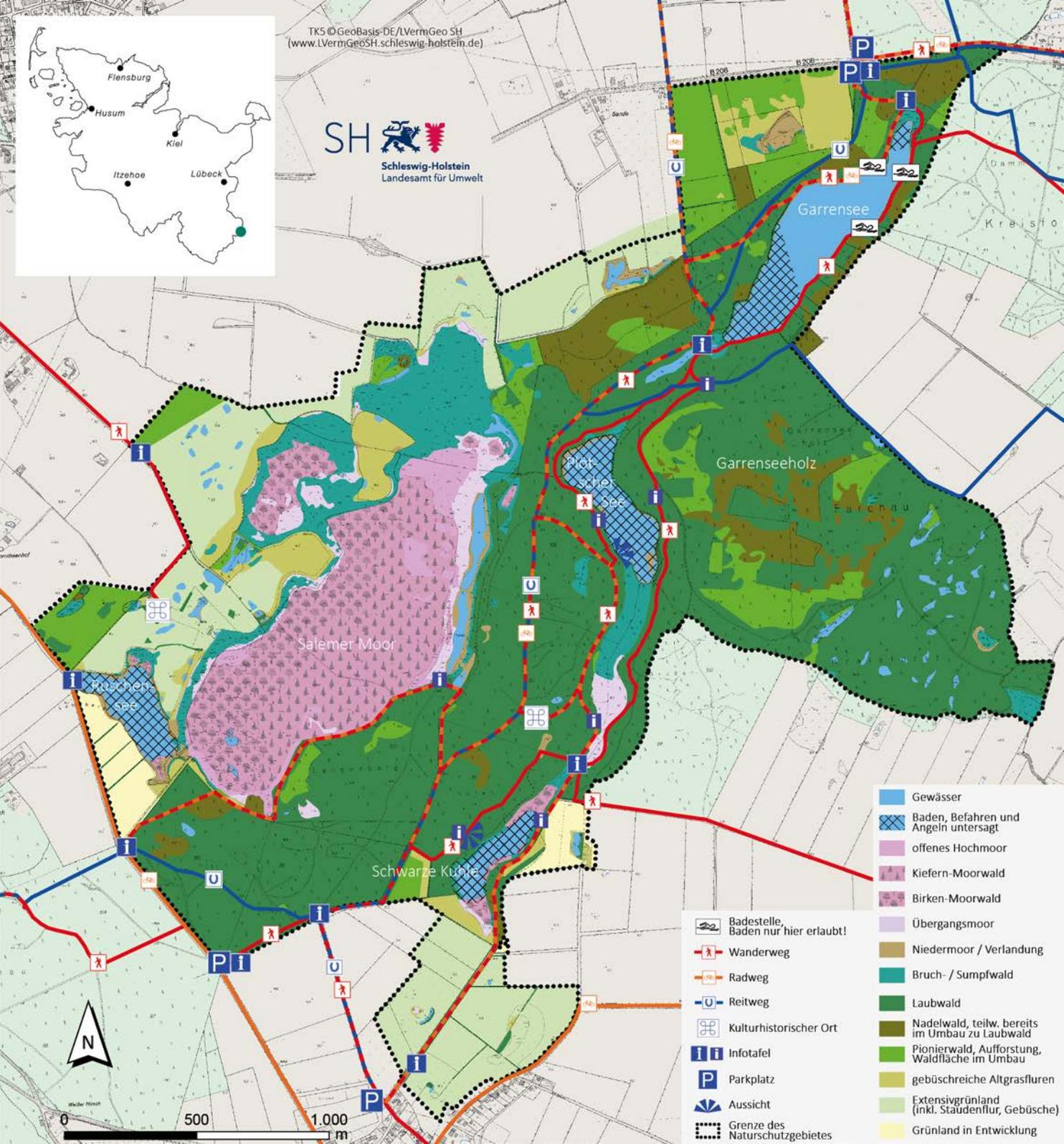
Dieses Gebiet ist Bestandteil des europäischen
ökologischen Netzes „NATURA 2000“.
www.natura2000.schleswig-holstein.de

Fotos

Kairies (Titelbild: Herbst am Garrensee, 3,6-11,21,
26-29,31,35-37,40,48), Stecher (1,43), Behr (2,25,44),
Mordhorst (4,15,17,18,20,32,41,47), Bellmann/Hecker
(5), Neumann/WWF (12,23), Lau (13,16,19,30,45,46),
Schmidt (14), Koch (22), Thiessen (24), © Nill/linnea
images (33,34,39), Drews (38), Zimmermann (42)

Redaktion, Grafik
und Herstellung

Planungsbüro Mordhorst-Bretschneider GmbH
Kolberger Straße 25, 24589 Nortorf
Tel: 04392 / 69271, www.buero-mordhorst.de



- Gewässer
- Baden, Befahren und Angeln untersagt
- offenes Hochmoor
- Kiefern-Moorwald
- Birken-Moorwald
- Übergangsmoor
- Niedermoor / Verlandung
- Bruch- / Sumpfwald
- Laubwald
- Nadelwald, teilw. bereits im Umbau zu Laubwald
- Pionierwald, Aufforstung, Waldfläche im Umbau
- gebüschreiche Altgrasfluren
- Extensivgrünland (inkl. Staudenflur, Gebüsche)
- Grünland in Entwicklung

- Badestelle, Baden nur hier erlaubt!
- Wanderweg
- Radweg
- Reitweg
- Kulturhistorischer Ort
- Infotafel
- Parkplatz
- Aussicht
- Grenze des Naturschutzgebietes

